Stuttgart begeht weltweiten Tag des Dienens

(Siehe auch Seite 2.)

Auch Stuttgart begeht weltweiten Tag des Dienens

STUTTGART: Mit Schaufeln, Besen, Rechen und Abfalleimern zogen die Heiligen in Stuttgart los, um Stadtparks, Marktplätze, Spielplätze und andere öffentliche Bereiche zu säubern und so ihren Beitrag zum weltweiten Tag des Dienens zu leisten.

Die beiden Stuttgarter Gemeinden hatten sich mit dem Zweig Tübingen zusammengetan; die Arbeit konzentrierte sich auf den Stadtteil Weilimdorf, wo auch das Pfahlhaus steht.

Wolfgang Bahr, der Bürgermeister des Stadtteils, kam zum Pfahlhaus, um die Heiligen zu begrüßen und ihnen im voraus für ihre Arbeit zu danken. Er sagte, es sei nicht selbstverständlich, daß heute so etwas getan wird, und daß er es begrüßen würde, wenn mehr Mitbürger diesem Beispiel folgten.

Die Stadt stellte Werkzeuge und Handschuhe zur Verfügung und unterstützte die Aktion mit zwei Stadtfahrzeugen für die vollen Müllsäcke.

Dieter Weber, Leiter des Stadtreinigungsamtes, war begeistert über den Beitrag der Heiligen. Mit wenig Personal sei viel geleistet worden, sagte er.

Beatrice Girschke aus der Gemeinde Stuttgart 2 sagte: „Es war mir nicht bewußt, wieviel Müll herumliegt; das ärgert einen schon."

Holger Schaal aus Stuttgart 1: „Solche Aktionen rufen einem ins Gedächtnis, wie wichtig es ist, sich nicht nur um sich selbst zu kümmern, sondern die Kommune zu unterstützen und für das Gemeinwohl zu sorgen."

Natürlich wurde die Aktion auch von dankbaren Mitbürgern bemerkt.

Siegfried Bartel, Mitglied des Hohenrates, sagte, daß er während der Arbeit den Geist des Dienens von Millionen Mitgliedern spüren konnte, die alle heute den Tag des Dienens begingen.

Hermann Mössner aus Stuttgart 1, der die ganze Aktion organisiert hatte, sagte, daß er während des Projekts oft an die Pioniere denken mußte: „Im Vergleich zu dem Werk der Pioniere von 1847 ist unsere Arbeit klein und gering, aber sie verbindet uns mit allen, die vor uns gearbeitet und gekämpft haben."

Jill Müller

Offene Türen

STUTTGART: Mit Freude nahmen die Mitglieder des Zweigs Pforzheim ihre eigenen Gemeinderäume in Besitz und stellten sie an einem „Tag der offenen Tür" der Öffentlichkeit vor.

Eifrig und liebevoll waren die Räume zur Ausstellung hergerichtet worden. Es gab viel zu zeigen: Genealogie, Mission, ein Video über die Zeit von Joseph Smith, farbige Plakate, Kinderbücher und vieles mehr. Besondere Beachtung fand der FHV-Raum. Hier wurden Möglichkeiten der Vorratshaltung gezeigt, z. B. eine elektrische Getreide-

Zweigpräsident Heinrich Maier (links) mit seinem 1. Ratgeber Elder Clair Berlin

mühle. Man konnte selbstgebackenes Brot probieren und selbstgezogene Nüsse und Äpfel naschen. Außerdem wurde dargelegt, wie wichtig die Frau als Mutter, Hausfrau und Erzieherin der Kinder ist.

Viele Menschen kamen auf Hinweise in der Zeitung oder durch die Flugblätter der Missionare; auch mehrere ältere Brüder und Schwestern zeigten sich nach Jahren der Trennung.

Margarethe Bachmann

Pioniere für einen Tag

MANNHEIM: „Die Pioniere zogen durch das Land, vielen Gefahren hielten sie wohl stand, zogen nach Westen, ruhten dann und wann, kochten am Feuer, dann ging´s frisch voran. Auch Indianer fürchteten sie nicht, schliefen im Freien bis zum Morgenlicht." So beschreibt Mary B. Weekes in einem PV-Lied die Pionierzeit, und ähnlich wollten auch die Mitglieder der Gemeinde Langen einen Tag im Gedenken an die Pioniere verbringen.

Dazu führte unser Weg Anfang Juli zu einem schönen, abgelegenen Gelände: ein kleines Haus und eine Wiese mit schattenspendenden Bäumen standen zur Verfügung.

Dort lagerten wir uns bei strahlendem Sonnenschein auf Decken im Gras, ältere Brüder und Schwestern setzten sich auf Holzbänke vor dem Haus. Für Vorübergehende boten wir einen bunten Anblick mit unseren Pionierhäubchen, weiten Röcken und Schürzen bzw. mit Jeans, karierten Hemden und Cowboyhüten.

Zur Einleitung sangen die über sechzig Mitglieder und Freunde begleitet auf der Mundharmonika „Kommt, Heilge, kommt." Nach den Begrüßungsworten spielten wir mit unseren Pionierkindern Seilspringen, Kreis-, Sing- und Geschicklichkeitsspiele, Federball und Fußball.

Als Überraschung kam im Laufe des Nachmittags ein Pferdegespann, und so fuhren wir singend durch die Wälder der Umgebung. Das freute besonders die Kinder.

Gekocht wurde über dem offenen Feuer: Chilli, verschiedene Eintöpfe, Kartoffeln, Bratäpfel, Maiskolben und Stockbrot; viele freuten sich über Pfannkuchen mit selbstgemachter Marmelade.

Später versammelten wir uns am offenen Kamin im Haus. Pioniergeschichten wurden vorgelesen, der Chor sang „Jeder Schritt im Glauben", die PV-Kinder sangen Pionierlieder, und eine Gruppe führte einen Square Dance vor und lud alle zum Mitmachen ein. Auch die PV-Kinder hatten zwei Tänze vorbereitet.

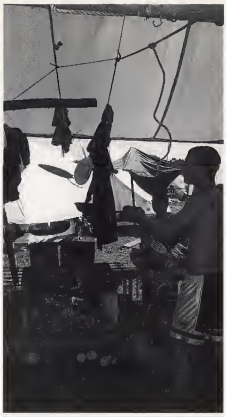
Nun war es Abend geworden und die ersten verabschiedeten sich. Die übrigen veranstalteten ein Schubkarrenwettrennen, und einige Männer versuchten sich im Hufeisenwerfen. Gitarren- und Sopraninoklänge beendeten den schönen gemeinsamen Tag.

Gudrun Fiedler

Scouts erleben was!

SALZBURG: Insgesamt waren es über 300 Teilnehmer, die das Scoutlager in Zellhof zu einem länderübergreifenden Erlebnis machten. Außer den Stämmen Cirius, Cumorah, Moriankumer, Fels und Bavaria nahmen noch zwei Trupps aus den beiden Schweizer Pfählen an diesem großen Treffen teil. In einer knappen Woche jagte eine Außergewöhnlichkeit die andere.

Alleine was das Wetter betrifft, gestaltete sich vor allem der erste Tag extrem. Jeder, der schon bei strömendem Regen in einem eher sumpfigen Gebiet ein Zelt aufgeschlagen hat, kann unsere Gefühle nachempfinden. Weniger Outdoor-Erfahrenen möchte ich einen Ausschnitt aus dem Film „Legacy" in Erinnerung rufen, wo ein Ochsengespann bei strömendem Regen im tiefen Morast versinkt. Genauso verloren und ausgeliefert fühlten sich nicht wenige von uns. Ob es der Tapferkeit der Teilnehmer oder dem Nichtvorhandensein einer Rückfahrgelegenheit zu verdanken ist, die uns bis zum nächsten Tag ausharren ließ, sei dahingestellt. Auf jeden Fall hat es sich gelohnt, für kurze Zeit den durch die Prärie ziehenden Pionieren nachzufühlen und durchzuhalten. Um so schöner gestalteten sich nämlich die restlichen Tage. Wünschten wir uns am Freitag noch in die Wüste, so konnte der anliegende Strand am Montag gar nicht groß genug sein, um unserem Andrang standzuhalten. Natürlich war es auch am Sonntag eine beachtliche Leistung der jungen Burschen, sich bei strahlend schönem Wetter nicht zum Baden hinreißen zu lassen.

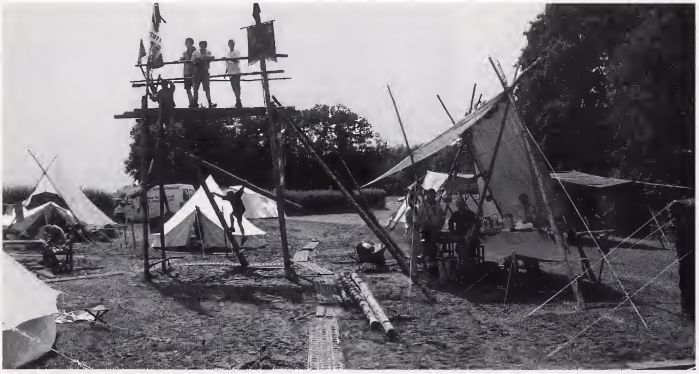


An diesem Tag wurden wir durch vielerlei Besuch geehrt. Neben einigen Pfahlpräsidenten und deren Ratgebern war Bruder Colton mit seiner Gattin bei uns, und am Abend hielt Elder Ringger in einer ehemaligen Tischlerei eine Fireside, nachdem eine Gruppe von bunt zusammengewürfelten Scouts eine am Nachmittag vorbereitete Choreinlage darbrachten und alle „neuen" AP-Scouts von Präsident Roth angelobt wurden.

Soweit das eben möglich ist, schlich unsere Gruppe am Montag früh um sechs Uhr aus dem Lager, in welchem auch andere Pfadfindergruppen lagerten und bis 7 Uhr Nachtruhe verordnet hatten. Vier Postbusse und einige Kleinbusse chauffierten uns durch den Felber Tauern-Tunnel zum Matreier Tauernhaus, von wo aus wir – vorbei am Innergschlöß – in mehreren Gruppen verschiedene Wanderungen unternahmen. Fast alle Gruppen kamen in den Genuß, einen Gletscher anzufassen, und konnten sich an Gottes Natur in Gestalt von imposanten Gletscherwasserfällen erfreuen. Die Bilder dieses Tages könnten gut einer kitschigen Postkarte entnommen worden sein. Die erwachsenen Führer, die sich nach so einem anstrengenden Tag ein erschöpftes und um 20 Uhr ruhendes Lager erhofft hatten, konnten durch das offenbare Durchhaltevermögen der Burschen nicht ganz die gewünschte Ruhe finden.

Am Dienstag wurde fleißig „gedienstprojektelt". Welch schwere Arbeit dabei geleistet wurde, läßt sich am besten von den Teilnehmern in Erfahrung bringen, die an mehreren verschiedenen Projekten teilnahmen. Aber eines ist sicher – es wurde geholfen. Am Nachmittag gab es noch einen Sportwettbewerb und für andere die Möglichkeit zu schwimmen und ein wenig den Abbau vorzubereiten, in dessen Zeichen der ganze letzte Tag stand.

Den Abschluß bildete die Verleihung von Rangabzeichen. Danach machten sich der Großteil der Teilnehmer mit schönen Erinnerungen auf den Heimweg. Aber einige blieben sogar noch ein paar Tage länger.



Nicht zu vergessen sind die Aktivitäten, in deren Zeichen eigentlich das gesamte Lager stand und die nicht nur zur Zufriedenheit der Teilnehmer beitrugen, sondern auch deren Überleben sicherten. Nämlich: Essensausgabe und dessen Zubereitung sowie der Lageraufbau. Daß darüber hinaus noch andere Luxuserscheinungen auftraten, wie z. B. die Aufführung des BYU-American Folk Dance Ensemble, verfeinerte nur unsere durchaus scoutmäßigen Eindrücke.

Achim Erlanger

Treu dem Auftrag...

ZÜRICH: Treu dem Auftrag der Ersten Präsidentschaft, anläßlich des 150. Jubiläums der Pioniere dem Gemeinwesen 150 Arbeitsstunden zu schenken, richtete die Bischofschaft der Gemeinde St. Gallen eine schriftliche Anfrage an den Stadtrat, auf welche Weise diese Arbeit geleistet werden könnte. Überraschend kam eine Antwort vom Stadtpräsidenten persönlich, der zu einer gemeinsamen Besprechung einlud. Der Stadtammann – so wird der Stadtpräsident in vielen Schweizer Städten angesprochen – interessierte sich bei dieser Gelegenheit sehr für den Glauben und die Geschichte der Mormonen und sorgte begeistert gleich selber dafür, daß diese Begegnung und die symbolische Überreichung der Dienstleistungsstunden bei den städtischen Zeitungen publik gemacht wurde.

Übergabe der Schenkungsurkunde: (v.l.) Gottfried Forster und Curdin Conrad von der St.Galler Mormonengemeinde, Stadtammann Heinz Christen, Erna Lenz, Leiterin Altersheim Riederenholz, und Alfred Escher, ebenfalls von der Mormonengemeinde. BILD: PD

Stunden «geschenkt»

Mormonengemeinde hilft im Altersheim mit

Aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums der Ankunft der Mormonenpioniere im Salzseetal im US-Staat Utah hat die Kirchgemeinde St.Gallen der Kirche «Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage» beschlossen, sich für ein Projekt im Dienste der Allgemeinheit zu engagieren und der Stadt zu diesem Zweck 150 Stunden Arbeitsleistung zu «schenken». Im Rahmen einer Begegnung mit Stadtammann Heinz Christen haben Vertreter der St.Galler Mormonengemeinde kürzlich der Stadt die geschenkten Stunden symbolisch überreicht. Der Stadtrat habe das Angebot mit Freude und Dank entgegengenommen, heisst es in einer Mitteilung der Stadtkanzlei. Mitglieder der Mormonengemeinde werden sich Ende November in den Dienst des Altersheims Riederenholz stellen und namentlich bei der Einrichtung des renovierten Heims mithelfen. *(sk)*

JOURNAL

Ehrenamtlicher Einsatz im Heim

Vor 150 Jahren erreichten Mormonenpioniere das Salzseetal im US-Staat Utah. Dieses Jubiläum nehmen Mitglieder der «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage» (Mormonen) aus unserer Region zum Anlass, sich ehrenamtlich für ein Projekt im Dienste der Allgemeinheit zu engagieren und der Stadt St.Gallen zu diesem Zweck 150 Stunden Arbeitsleistung zu «schenken».

Vertreter der St.Galler Mormonengemeinde übergaben kürzlich Stadtammann Heinz Christen symbolisch die «geschenkten» Stunden, die Ende November bei der Einrichtung des renovierten städtischen Altersheims Riederenholz geleistet werden.

AE-Tagung des Pfahls Wien

Die diesjährige AE-Tagung des Pfahls Wien fand im malerischen Dörfchen Miesenbach in der Nähe des Schneebergs und der beeindruckenden Myrafälle statt.

Abend für Eltern

DÜSSELDORF: In der Gemeinde Köln I veranstalteten die Jungen Damen nach wochenlangen Proben einen Abend für ihre Eltern. Im Einleitungsteil wurden alle Jungen Damen vorgestellt. Danach sagten sie gemeinsam ihren Wahlspruch auf, und eine Junge Dame (Francisca Ede) spielte einen Teil einer Klaviersonate von Mozart.

Beim Sprechtheater „Das Versprechen" waren fast alle Jungen Damen beteiligt. Anschließend wurde von Schw. Müller das Programm „Mein Fortschritt" erklärt und die erworbenen Urkunden und Anhänger wurden an die Jungen Damen verteilt.

Ein Höhepunkt war das Stegreif-Marionettentheater um Smokie, den seine Frau zur Kirche bringen will. Die Hexe Wackelzahn, die er im Knast kennengelernt hat, will ihn von diesem Vorhaben abbringen. Am Schluß wird auch Wackelzahn getauft. Die ganze Handlung wird von der frechen Ente Gina treffend kommentiert.

Es war ein sehr schöner Abend.

Angela Jungheim

Trotz Schnee und Sturm stiegen dreizehn Teilnehmer der Wiener AE-Tagung zum Damböckhaus in 2000 Metern Höhe – allen voran eine 84jährige Schwester.

Mehr als 500 Jahre FHV in Duderstadt

DORTMUND: Elf Schwestern der Senior-FHV der Gemeinde Mülheim machten einen Ausflug nach Duderstadt im Eichsfeld. Es waren zusammen mehr als 500 Lebensjahre, die die schöne Natur genießen wollten.

Landschaft und Architektur um Duderstadt gaben jedem etwas. Außerdem wurde uns bei einer Führung an der früheren Grenze zur DDR bewußt, wie froh und dankbar wir sein können, daß wir das Evangelium in Freiheit leben dürfen.

Besonders ist zu vermerken, daß wir uns als Schwestern während dieser zwei Tage mit ihren geistigen und fröhlichen Erlebnissen näherkamen. Wir saßen lange zusammen, unterhielten uns und spielten miteinander; so lernten wir nicht nur das Sonntagsgesicht der anderen lieben.

W. Unverricht

Gesang in der Fußgängerzone

DÜSSELDORF: Bei einer Straßenausstellung in der Fußgängerzone sangen die Brüder des Ältestenkollegiums der Gemeinde Wuppertal einige Lieder, die vorher mühevoll einstudiert worden waren. Sie unterstützten mit dieser Aktion die Missionare und erfreuten und erstaunten die Vorübergehenden. Ein schönes Erlebnis, das allen Teilnehmern lange im Gedächtnis bleiben wird.

A. Lätsch

MISSIONARE

PFAHL DRESDEN

Zweig Forst

Markus Gäbler
England-Mission
Manchester

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Düsseldorf

Ragnar Hellmut Hartzheim
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Hildesheim

Niels Jensen
England-Mission
Bristol

Lars Jensen
Kanada-Mission
Toronto West

PFAHL HAMBURG

Zweig Lehr

Harald Schlüter
Utah-Mission
Salt Lake City

Zweig Oldenburg

Benjamin Fischer
Utah-Mission
Salt Lake City

Zweig Wilhelmshaven

Mathias Habermann
Utah-Mission Ogden

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Langenhorn

Bastian Diener
Deutschland-Mission
Leipzig

PFAHL LEIPZIG

Gemeinde Leipzig 1

Karen Kallies
Rußland-Mission
Jekaterinburg

Zweig Werdau

Sebastian Kosak
Rußland-Mission
Jekaterinburg

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Wels

Eduard und Helga Gappmaier, Frankfurt-Tempel

MISSIONARE

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Wels

Robin Schmidl
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde St. Gallen

Alvin Manuel Leutenegger
Deutschland-Mission
Düsseldorf

Gemeinde Zürich 1

Flavia Sannemann
Chile-Mission
Santiago Nord

Gemeinde Zürich 2

Elia Walder
Schweiz-Mission Genf

Hannibal ante portas?

STUTTGART: Nein, Hannibal mit seinen kampferprobten Elefanten war es nicht, der die Fußgängerzone in der Reutlinger Haupteinkaufsstraße eroberte.

Der unerwartete Besuch von zwei ausgewachsenen Elefanten des Circus Barum-Simoneit überraschte nicht nur Passanten und Marktbesucher, sondern auch die beiden Missionare des Zweiges Tübingen bei einer Straßenausstellung auf dem Reutlinger Marktplatz.

Die tapferen Missionare ergriffen jedoch nicht die Flucht, sondern hielten der Bedrohung mutig stand. Es gilt eben auch bei Straßenausstellungen – wie beim Heimlehren – der alte Grundsatz: Wer etwas erleben will, muß einfach mitmachen, denn zu Hause hinter dem Ofen ist es nur warm!

Chris Rebecca Widmann

PV-Kinder auf dem Bauernhof

DÜSSELDORF: 27 PV-Kinder aus dem Zweig Mönchengladbach mit sieben Erwachsenen trafen sich auf einem Bauernhof in Willich-Schiefbahn. Zuerst wurden die Ställe besichtigt; es gab dort sogar sieben Tage alte Kälbchen. Wegen dem Geruch gefiel es einigen Kindern im Schweinestall nicht.

Mit der Kutsche ging es dann über Feldwege und Straßen durch den Ort. Die Kinder wurden ordentlich durchgeschüttelt und konnten sich kaum vorstellen, daß die Pioniere mit solchen Planwagen monatelang unterwegs waren.

Nach der Kutschenfahrt gab es eine kleine Stärkung und dann – Pferdereiten! Jedes Kind durfte mit einem Pferd oder einem Pony einige Runden reiten. Das machte viel Spaß!

Doris Spence

Benefizkonzerte

NEUBRANDENBURG: Das erste Benefizkonzert fand am 13. Juni im großen Saal des Veranstaltungszentrums der Stadt Neubrandenburg unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Gerd zu Jeddeloh statt. Mitglieder des Pfahls Berlin und des Distrikts Neubrandenburg musizierten zugunsten der Jugendarbeit des Behindertenverbandes. Beate Comish am Flügel, Nina Constantin (Sopran), Martin Constantin (Tenor) und Angelika Albrecht (Sopran) boten unter dem Titel „Dein ist mein ganzes Herz" hervorragende Leistungen. Sie vermochten es, die 400 Anwesenden einhundert Minuten lang zu verzaubern. Fast vierzehntausend Mark flossen zusammen.

Die Künstler wurden mehrmals auf die Bühne zurückgerufen; dieser Erfolg sprach sich herum. Wir wurden gebeten, das Konzert in Neuenhagen bei Berlin zu wiederholen. Problemlos einigten sich die Vortragenden mit der Leitung des Neuenhagener Theaterservice auf einen Termin um Anfang September. Zwischenzeitlich jedoch nahm das Oder-Hochwasser jedermanns Aufmerksamkeit in Anspruch. Täglich bangten Millionen Menschen mit den Opfern der Naturkatastrophe. Frau Hildegard Bark, Mitverantwortliche des Theaterservice, schlug noch im Juni fernmündlich vor, das Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Betroffenen der Überschwemmungsgebiete auf Mitte August vorzuverlegen. Ohne Zögern stimmten unsere Musiker zu.

In Neuenhagen wurde der Aufführungszweck bekanntgemacht. Frau Bark, eine Freundin unserer Kirche, bat die Geistlichen der Evangelischen Kirche Neuenhagens sowie die Herren der Katholischen Kirche und anderer Gemeinschaften ihres Wohnorts um ideelle Unterstützung des Auftritts der HLT-Gruppe. Wie Frau Bark berichtet, gab es einhellige Zustimmung, was wirklich bemerkenswert ist und uns Anlaß gibt, den Führern der anderen Kirchengemeinden für ihre Bereitschaft herzlich zu danken. Aus Sorge um Mitmenschen erschienen Schranken zwischen Glaubensgruppen mit einem Mal bedeutungslos. Plötzlich aber stellten sich Schwierigkeiten ein. Der um Wochen auf den 22. August vorverlegte Aufführungstermin drohte zu platzen. Krankheit, anderweitige Verpflichtungen und demzufolge

Olaf Kerkau, stellvertretender Direktor der Musikschule Neubrandenburg

Gudrun Strahberger und Olaf Kerkau die Sonate in C-Dur von Gaetano Donizetti

Schwierigkeiten in der Konzertvorbereitung stellten sich als immer größer werdende Hürden dar. Der angekündigte Konzertabend konnte nicht mehr verlegt und schon gar nicht abgesagt werden. Große Ratlosigkeit entstand.

Da rief Frau Bark in Neubrandenburg an und sagte: „Ich habe die Gewißheit, daß Ihr Konzert stattfinden wird." Sie hatte Gewißheit. Nur: Wir hatten kein Programm.

„Gottvertrauen", sagte die ehemalige Atheistin. Gottvertrauen darf ein Heiliger der Letzten Tage jedoch nur dann haben, wenn er alles in seiner Macht Stehende getan hat. Hatten wir alles getan?

„Wir beabsichtigen, ein Benefizkonzert in Berlin zu geben. Könnten Sie uns einen Pianisten empfehlen, der unser Vorhaben voll unterstützt?"

„Wir machen mit!" sagte Herr Kerkau, stellvertretender Direktor der Musikschule Neubrandenburg, ein gläubiger Katholik. Und Frau Gudrun Strahberger, Lehrerin im Fach Querflöte, eine junge Mutter, versprach ebenfalls sofort ihre Unterstützung.

Aus dem Missionsbüro wurde Hilfe zugesagt. Elder Iwan Märki erhielt die Erlaubnis des Missionspräsidenten, augenblicklich mit dem Einstudieren der Vortragsstücke zu beginnen, Sister Elaine Fetzer ebenso. Schwester Al-

Angelika Albrecht singt „Summertime" von George Gershwin, begleitet von Olaf Kerkau

brecht kam aus Rostock angereist und übte mit dem Pianisten Olaf Kerkau.

Diese Fünf haben alles gerettet, und wenn der große Saal in Neuenhagen schließlich auch nur zur Hälfte gefüllt wurde, war das Konzert dennoch künstlerisch und sozial ein großer Erfolg.

Außer achthundert Mark in bar wurden unschätzbare Handwerkerleistungen zugunsten der Opfer des Oder-Hochwassers zugesagt. Guter Wille vermag Menschen zu verbinden.

G. Skibbe

Jugend-tempeltagung

WIEN: 55 Jugendliche aus dem Pfahl Wien und drei aus Salzburg "pilgerten" mit 20 Begleitpersonen zur Tempelwoche nach Friedrichsdorf. Neben den Taufsessionen gab es Aktivitäten wie Sport und Workshops, einen Tanzabend, eine Nachtwanderung und einen Spieletag.

Höhepunkte waren eine Fireside mit Elder Dieter Uchtdorf von der Gebietspräsidentschaft und die anschließende Zeugnisversammlung.

Oliver Wadosch

PV im Tempel

BERLIN: Die PV der Gemeinde Neukölln besuchte den Tempel in Freiberg. Alle Mädchen und Jungen durften sich weiß anziehen und erfuhren im Tempelvorraum den Geist und die Ruhe des Tempels. Danach empfing der Tempelpräsident die Kinder und unterrichtete sie über Aufgabe und Bedeutung des Tempels.

Angelika Merkel

Zwei Tage „fast" so leben wie die Pioniere

DRESDEN: Die Gemeinde Cottbus und der Zweig Forst veranstalteten im Pionier-Gedenkjahr eine gemeinsame Aktivität im idyllischen Ort Kromptendorf. Man nahm Kontakt mit der Gemeindeverwaltung auf, bot im Rahmen der Aktionswoche die Reinigung und Pflege einer Parkanlage an und erhielt im Gegenzug die Genehmigung zum Camping in freier Natur ohne die bequemen Annehmlichkeiten der Zivilisation.

Anfang August trafen sich in Forst sechzig Mitglieder im Alter zwischen drei und sechzig Jahren mit Handwagen, Fahrradanhängern und Rucksack zum Auszug in den „wilden Westen". Die Jungen Damen mit Schuten auf dem Kopf und langen Röcken sowie ein zum Planwagen umgebauter Handwagen gaben dem Marsch sein historisches Gepräge. „Jeder Schritt im Glauben" und mit den notwendigsten Dingen für zwei Tage und eine Nacht im Gepäck führte nach etwa vier Stunden zu unserem Ziel. Auf dem Weg wurden Pilze gesammelt, Brombeeren gepflückt und Pflanzen als Tee oder Arzneimittel bestimmt. Alt und jung ergänzten einander, so daß man als geschlossene Gruppe das Lager erreichte. Einige Zeit später trafen 35 Mitglieder aus Cottbus ein, und nun konnte man an die vorbereiteten Aktivitäten gehen: Hufeisenwerfen, Schnellnageln, um die Wette Holz sägen, Evageliumsquiz, Pflanzenbestimmung usw.

Spontan fanden sich Gruppen zusammen, um zur Gitarre Kirchenlieder zu singen oder um sich in gemütlichem Plausch näherzukommen.

In einem 70-Liter-Topf wurde über offenem Feuer das Abendbrot zubereitet, das „trotz" der vielen Köche allen gut schmeckte.

Zu später Stunde führten die Forster JAEs zur Erinnerung an das Leben der Pioniere Traditionstänze auf und luden zum Mittanzen ein, bis uns die Mücken ins Zelt oder unter die Moskitonetze zwangen.

Der Sonntagmorgen weckte uns mit einer herrlichen, sonnigen Stimmung, und wir bereiteten uns auf den Gottesdienst unter freiem Himmel vor. Viele Mitglieder und Freunde, die nicht an der Wanderung teilnehmen konnten, wurden am Sonntag mit Autos herangefahren; so zählte man 176 Teilnehmer in der Abendmahlsversammlung. Für viele war dies der erste Gottesdienst im Freien. Musikalisch wurden wir mit Akkordeon, Violine und Mandoline begleitet.

Bruder E. Gäbler berichtete von der Geschichte des Zweiges Forst und den Pionieren der zwanziger Jahre, die schließlich auch mit den Grundstein der Gemeinde Cottbus legten. Dies bestätigte auch Bruder R. Platzke in seinen Erinnerungen an die Pioniere der Gemeinde Cottbus. Der neue Präsident der Deutschland-Mission Leipzig, Bruder Moss, nutzte die Gelegenheit, sich und seine Frau vorzustellen; er lud uns ein, gemeinsam mit den Missionaren das Werk des Herrn mit dem Schwung der Pioniere aus alter Zeit auch heute voranzutreiben.

Wolfgang Gäbler

Beim Wettbewerb JUGEND MUSIZIERT zweimal gewonnen

ZÜRICH: Zusammen mit Juliana Przybyl gewann Michael Christensen zwei erste Preise beim 34. Bundeswettbewerb *Jugend musiziert* in Leipzig. In der Wertung für Klarinette der Altersgruppe IV (15 bis 17 Jahre) erhielt er für sein hervorragendes Spiel den ersten Preis; er wurde von Juliana Przybyl am Klavier begleitet. Mit ihr zusammen gewann er im Duo-Wettbewerb einen weiteren ersten Preis; er spielte Klavier, Juliana das Violoncello.

Michael Christensen, der von der Deutschen Stiftung Musikleben zusätzlich einen Sonderpreis erhielt, ist sechzehn Jahre alt, spielt seit acht Jahren Klavier und seit sechs Jahren Klarinette. Sein Vater, Donald C. Christensen, ist Musiklehrer an der Städtischen Musikschule Friedrichshafen; er ist Michaels Klarinettenlehrer. Unterricht am Klavier erhält Michael von Jürgen Jakob.

„Wenn du jeden Tag eineinhalb Stunden übst, schaffst du es bestimmt zu *Jugend musiziert*", sagte irgendwann seine Mutter zu ihm. Er übte und gewann zunächst auf Landesebene und jetzt auf Bundesebene.

„Wir durften im großen Saal des Leipziger Gewandhauses vorspielen", schwärmte Michael. Es war der krönende Abschluß des Bundeswettbewerbs, der auch vom MDR aufgezeichnet wurde.

Außer Michael Christensen und Juliana Przybyl errangen drei weitere junge Musiker aus dem Umfeld der Musikschule Friedrichshafen beim diesjährigen Bundeswettbewerb erste Preise. *Jugend musiziert* ist für die musizierende Jugend ein bundesweiter Wettbewerb unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Die Urkunden

wurden von Frau Claudia Nolte, der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, unterzeichnet.

Michael Christensen, seine Eltern und seine Geschwister sind Mitglieder des Zweiges Ravensburg.

Reinhard Staubach

Regenpause

DRESDEN: Fast jedes Mitglied der Gemeinde Dresden wird wohl beim Wachwerden und einem Blick aus dem Fenster am Morgen des 19. Juli überlegt haben, ob nun der Arbeitseinsatz stattfinden konnte oder nicht. Angesichts des nächtlichen und nicht enden wollenden Dauerregens war es wirklich kein leichter Entschluß, der Aufforderung des Propheten zu folgen und bei einem Arbeitseinsatz für das Gemeinwesen teilzunehmen.

Die Stadtverwaltung hatte uns in einem großen Park ein bestimmtes Gebiet zugeteilt, wo wir die Flächen von Müll und die Wege vom Unkraut befreien sollten. Bei einer Besichtigung des Einsatzgebiets und der Absprache der Arbeit waren wir in Sorge, ob wir das mit den angemeldeten 25, 30 Personen wohl schaffen würden. Das ungemütliche Wetter dazu ließ uns das Schlimmste befürchten.

Zur verabredeten Zeit waren auch nur acht Arbeitswillige erschienen, aber während wir die Gerätschaften für unsere Arbeiten zusammenholten, kamen immer mehr dazu. Mittlerweile hatte auch der Regen aufgehört, was unseren Elan erheblich steigerte. Erst als wir bemerkten, daß die bereitgestellten Arbeitsgeräte nicht ausreichten, war uns klar, daß viel mehr gekommen waren, als sich gemeldet hatten: rund fünfzig junge und alte begeistere Helfer waren am Ende bei der Arbeit. Der Gedanke an die Mühen der Pioniere auf dem Zug nach Westen hat wohl manchen bewogen, trotz des kleinen Wetterproblems seine Pflicht zu erfüllen.

Die Freude an der Arbeit und der Gemeinschaft sowie die Bereitschaft ohne „Lohn" zu dienen, ließ uns die Arbeit schneller schaffen, als es geplant war. Spontan gingen einige anschließend mit zum Gemeindehaus, wo wir den in diesem Sommer prächtig gedeihenden Unkräutern und Disteln auf den Leib rückten. Pünktlich zum Abschluß dieses Einsatzes setzte auch wieder der Regen ein. Das machte uns sehr dankbar, brachte uns aber auch zum Schmunzeln; in einem Fußballstadion in unmittelbarer Nähe hatte nämlich eine Glaubensgemeinschaft ein großes Gebietstreffen – die Leute dort hatten während unseres Arbeitseinsatzes von unserer Regenpause profitiert. Aber nun war Feierabend; wir konnten ja schließlich nicht arbeiten, bis sie mit ihrem Treffen zu Ende waren.

Kollegiumspräsidentschaft der Gemeinde Dresden

Straßenfest

DÜSSELDORF: Zugunsten der Kinderklinik in Barmen veranstaltete die Gemeinde Wuppertal am 28. Juni ein kleines Straßenfest. Es kamen tausend Mark zusammen, die dem Förderverein der Kinderklinik übergeben wurden.

Auf dem Fest gab es frische Waffeln, Kuchen, gemischte Säfte und Grillwürstchen. Eine fachmännische Entspannungsmassage wurde angeboten, und freundliche Polizisten ließen Kinder auf einem Motorrad fotografieren und fuhren die Kinder mit dem Streifenwagen unermüdlich hin und her. Es gab einen Basar- und Trödelstand, eine Fußballwand und ein Fußballkickspiel. Die Kinder wurden geschminkt, Luftballons wurden mit Helium gefüllt und, mit Karten versehen, in den strahlend schönen Himmel geschickt. Ein Fußballturnier an der Torwand rundete das Straßenfest ab, das allen Teilnehmern einen netten und schönen Tag beschert hat.

Übrigens: Die Presse in Wuppertal lehnte bisher jede Veröffentlichung von Artikeln und Fotos der Kirche kategorisch ab. Immerhin ist Wuppertal bundesweit die Stadt, in der sich die meisten religiösen Minderheiten und Sekten niedergelassen haben, und diesen Randgruppen werden wir leider immer noch zugeordnet. Nun ist es der Gemeinde Wuppertal erstmals gelungen, im Lokalteil der *Westdeutschen Zeitung* vom 5.9.1997 mit einem Foto auf Seite 14 erwähnt zu werden.

Text und Fotos: A. Lätsch

■ *Straßenfest für die Kinderklinik*

Genau 1000 Mark kamen zusammen, als jetzt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf der Martin-Luther-Straße ein Straßenfest veranstaltete. Der Erlös wurde dem Förderverein der Kinderklinik Barmen geschenkt. Den Scheck nahmen Andrea Baum und Privatdozent Dr. Stefan Wirth (2.v.r.) von der Kinderklinik Barmen von den Kirchenvertretern Bischof Dirk Bergmann und Andreas Lätsch (v.l.) entgegen. Foto: Andreas Fischer

Fahrradtour

DÜSSELDORF: Fünfzehn Brüder des Ältestenkollegiums der Gemeinde Wuppertal und eine junge Dame fuhren mit dem Fahrrad von Wuppertal nach Unterburg und wieder zurück, eine etwa 40 Kilometer lange Strecke. Unterwegs wurden ein Lenkerbruch behoben, ein Rücklicht ersetzt und Bremsklötze erneuert. Kommentar des Bischofs: Vorbereitet sein ist alles!

Froh und glücklich, daß niemand verletzt wurde, und mit Hunger kehrten alle im Gasthaus in Unterberg ein, wo ein vorbestellter langer Tisch wartete. Danach ging es auf der anderen Seite der Wupper zurück.

Text: A. Lätsch
Fotos: G. Seute

Palästina in den Niederlanden?

DORTMUND: Mehr als 25 Mitglieder der Mülheimer Gemeinde fuhren bei großartigem Wetter zum Freilichtmuseum Heilig Landstichting in den Niederlanden. Dort konnte man nachempfinden, wie man im Heiligen Land lebte, und sich vorstellen, wie es zu den Zeiten war, als Jesus auf Erden wandelte. Die Gebäude, die Bilder und die Geschichten, die erzählt wurden, machten manches aus den heiligen Schriften deutlicher.

So konnte man in einem orientalischen Bauerndorf spüren, wie schwer die Arbeit bei der Getreideernte war, wenn das Korn in der Sonnenglut weiß geworden war, zum Schnitt bereit. Oder man kam an einer Herde mit großen, schwarzen oder weißen Palästina-Ziegen vorbei. Eine Zollstation konnte passiert werden, ein kleines Fischerdorf lag an einem stillen See, nicht weit entfernt eine Stadt mit Elementen aus den verschiedenen Zeitepochen, die in der Bibel eine Rolle spielen. So reihten sich immer wieder Bilder aneinander, die zum Nachdenken anregten.

Der Besuch ließ bei manchen die Frage aufkommen: Möchte ich zu solchen Zeiten und unter solchen Bedingungen gelebt haben? Wie dankbar können wir für die vielen Hilfsmittel der heutigen Zeit sein, die unser Leben so viel einfacher machen. Aber damals war der Mensch noch in einer näheren Beziehung zur Schöpfung; er suchte Gott und wußte, daß er von seiner Liebe umgeben war.

S. Unverricht